

sechsten Kapitel mit dem Titel „Tradition und Erneuerung“ wertvolle Anregungen für den modernen Kirchenbau. Die Grundstruktur des Gottesdienstes, die durch die sichtbare Gestaltung der eigentlichen Meßfeier zum Ausdruck kommt, muß lebendig bleiben. Die Aufgabe der Architekten sei es, Gotteshäuser zu schaffen, die mit diesem Grundmuster übereinstimmen und zu seiner Entfaltung beitragen können.

In diesem Abschnitt kommen auch wichtige Themen wie die Aufstellung und Gestaltung des Altares, die Ostung des Kirchenraumes, das Problem von Sitzgelegenheiten, die künstlerische Ausgestaltung, u. a. m. zur Sprache. (Anhang I und II behandeln die Konzelebration und die Taufkapelle.)

Die Stärke dieser Publikation liegt zweifelsohne in der Fähigkeit des Autors, den Blick auf das Wesentliche zu lenken. In klarer und verständlicher Sprache, unterstützt durch anschauliche Grundrißskizzen, wird der Reichtum und die Fülle der vorhandenen Tradition aufgezeigt, wobei es nie zu einer Fixierung auf Einzelheiten kommt, sondern vielmehr die dynamische Beziehung zwischen den Brennpunkten der Liturgiefeier immer wieder hervorgehoben wird. Die daraus abgeleiteten Anregungen für den zeitgenössischen Kirchenbau sind auch 27 Jahre nach dem Erscheinen dieses Buches noch von größter Aktualität.

Linz

Jutta Maria Pichler

■ IRENE MITTERMEIER, *Archäologische Ausgrabungen im Domhof zu Passau*. (104, zahlreiche Farbbilder, 25 Bildtafeln, 2 Grabungspläne). Kunstverlag Peda, Passau 1993. Brosch.

Passau ist uralter Siedlungsboden. Aber so faktenreich uns durch schriftliche Quellen die „stadtpassauische Kirchengeschichte“ des Mittelalters und der frühen Neuzeit überliefert ist, so wenig konkrete Nachweise boten sich bislang über die lokale Kontinuität von der Spätantike bis ins frühe Mittelalter an. Noch vor 15 Jahren äußerte sich R. Christlein dahingehend, daß Passau aufgrund der sehr dichten mittelalterlichen Bebauung in archäologischer Hinsicht eine terra incognita sei, aber im Bereich der bischöflichen Oberstadt der Hoffnungsbereich für Grabungen. Als sich 1986 die Chance eröffnete, dort den Spaten anzusetzen – der Dom blieb während der Gesamtrenovierung für die Archäologie ausgespart – wurde diese gründlich genützt. Aus der archäologischen Untersuchung im Passauer Domhof wurde eine „Großgrabung“, deren substanzielle Ergebnisse in dieser gediegen gestalte-

ten Broschüre vorgelegt werden. Überaus reiches Fundmaterial konnte zutage gefördert werden. Die technisch komplizierte Grabungskampagne (1987–1989) erbrachte Belege von der keltischen Besiedlung (Latènezeit) des Domberges, reiche Keramik aus der mittleren Kaiserzeit, Funde von der Bajuwarenzeit bis zum Barock (die insgesamt ca. 400 intakten Bestattungen wiesen häufig auch persönliche Glaubensrequisiten auf). Das erfreuliche Zusammenwirken von Diözese, Stadt und Forschung hat ein beeindruckendes Ergebnis erbracht. Diese Kooperation ist vorbildhaft.

Linz

Johannes Ebner

L A T E I N A M E R I K A

■ BOFF LEONARDO, *Christentum mit dunklem Antlitz*. Wege in die Zukunft aus der Erfahrung Lateinamerikas, Herder, Freiburg 1993 (157).

„Ich werde in aller Bescheidenheit und Geschwisterlichkeit gegenüber allen Menschen und gegenüber der gesamten Schöpfung versuchen, ein Leben voller franziskanischer Spiritualität zu leben ... Den vielen Gefährten und Gefährtinnen des Glaubens ... sage ich: Ich führe meine Arbeit fort wie zuvor, wenn nun auch stärker auf dem gemeinsamen Boden, auf dem all jene Getauften stehen, die mit den Armen arbeiten“, schreibt Leonardo Boff im Vorwort dieses lesenswerten Buches, in dem der Befreiungstheologe dem deutschsprachigen Leser- und Freundeskreis nocheinmal einige Gründe für sein Ausscheiden aus dem Franziskanerorden darlegt. Man mag dieser seiner Entscheidung verständnisvoll oder verständnislos gegenüberstehen: Was hier gesagt ist, wird jedoch für jeden, der sich sein Urteil über diesen bahnbrechenden Theologen nicht aus den Schlagzeilen der Presse, sondern aus dessen Theologie und Spiritualität gebildet hat, durchaus glaubwürdig wirken.

Das eigentliche Anliegen des Buches ist allerdings keine Selbstverteidigung. Es wäre vollständig verfehlt, den Titel der deutschen Ausgabe mit negativen Gottes- und Kirchenerfahrungen in Verbindung zu bringen: Mit dem „dunklen Antlitz des Christentums“ sind nämlich nicht „dunkle“ Gottes- oder Kirchenbilder gemeint, sondern jenes faszinierend vielfarbige Antlitz des „indio-afroamerikanischen Christentums“, das in den Körpern, in der Haut und in den Tänzen, in den Schmerzen, in der Freude, in den Sprachen unserer Völker inkulturiert ist als Antwort auf das Evangelium Gottes...“ Zum Aufbau dieses Christentums als Theologe seinen